

Dr. Olaf Tauras Oberbürgermeister

## **Die Ansprache zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus**

**am 27. Januar 2016, um 17.30 Uhr Rathausinnenhof**

Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Politik, von Vereinen und Verbänden, der Kirche und dem Runden Tisch für Toleranz und Demokratie, liebe Neumünsteranerinnen und Neumünsteraner, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ich begrüße sie im Namen der Stadt Neumünster hier im Rathausinnenhof an unserem Mahnmal „Gegen Diktatur und Gewaltherrschaft in Deutschland“ und danke Ihnen für die Teilnahme an dieser Gedenkveranstaltung. Gleichzeitig darf ich Ihnen im Namen der ebenfalls anwesenden Stadtpräsidentin, Anna-Katharina Schättiger, herzliche Grüße übermitteln.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, in meiner Rede anlässlich des Holocaust-Gedenktages im Jahr 2014 habe ich gesagt, ich zitiere: „Zur Zeit wird hier in Neumünster im Rahmen des Runden Tisches für Toleranz und Demokratie darüber nachgedacht, wie eine Unterstützung von syrischen Flüchtlingen in unserer Stadt aussehen könnte. Ich würde mich freuen, wenn daraus ein Projekt entstehen würde, dass wieder einmal Neumünsters Selbstverständnis als weltoffene, tolerante -eben „bunte“-Stadt unter Beweis stellt.“

Wer hätte damals gedacht, dass zwei Jahre später, viele hunderttausende Menschen um Sorge um Leib und Leben hier in Deutschland Zuflucht gefunden haben und wir vor einer der größten gesellschaftlichen Herausforderungen stehen: Der Integration von Geflüchteten. Sie wissen, dass wir den Holocaust-Gedenktag auch immer dafür nutzen, um auf aktuelle Themen hinzuweisen, die man vor dem Hintergrund der Geschichte Deutschlands und der Gründe für unsere heutige Gedenkfeier entsprechend beurteilen kann. Das Thema Aufnahme und Integration von Flüchtlingen steht dabei sicherlich ganz oben auf der Agenda. Vergessen wir bitte nicht bei all den Diskussionen um „Schaffen wir das?“, dass Deutschland nach dem Ende des zweiten Weltkriegs schon einmal vor der Mammutaufgabe stand, Millionen Flüchtlinge in die Gesellschaft zu integrieren.

Ja, ich weiß, es waren andere Voraussetzungen und weniger sprachliche Barrieren, aber aus den mir bekannten Erzählungen, die gerade jetzt vor dem Hintergrund der aktuellen Situation mehr werden, war es in den 40er- und 50er-Jahren ebenfalls nicht einfach und es gab viele Ressentiments gegen die Neuankömmlinge.

Wir stellen uns derzeit darauf ein, ab Oktober dieses Jahres Flüchtlinge dauerhaft in Neumünster aufzunehmen. Derzeit gehen wir davon aus, dass es pro Quartal 350 Menschen sein werden, denen wir in unserer Stadt ein neues Zuhause geben müssen und wollen.

Da wir bislang von der Aufnahme befreit waren, stellt uns diese Aufgabe vor neue Herausforderungen. Aber ich bin mir sicher, dass wir diese mit den richtigen und zeitnahen Entscheidungen meistern werden. Dafür müssen wir alle an einem Strang ziehen: Politik, Gesellschaft und Verwaltung. Neumünster ist ein Ort, der in den letzten Jahren bewiesen hat, dass Menschen mit Migrationshintergrund hier willkommen sind.

Gerade das ehrenamtliche Engagement muss man an dieser Stelle über alle Maßen hervorheben. Mir sind noch gut die Bilder in Erinnerung, als wir im letzten Jahr ganz kurzfristig hunderte Flüchtlinge in der Turnhalle der Gemeinschaftsschule Brachenfeld aufgenommen haben oder als viele Helferinnen und Helfer die geflüchteten Menschen am Bahnhof in Neumünster mit kleinen Aufmerksamkeiten begrüßten.

Wir sind in Neumünster aufgrund unseres hohen Vernetzungsgrades und eines gemeinsamen Bewusstseins, wo Hilfe benötigt wird oder wir gemeinsam für eine Sache eintreten müssen, immer wieder in der Lage, schnell eine Einheit zu bilden und damit Kraft zu entwickeln. Dies ist eine gute Grundlage für die kommenden Monate, in denen wir die Basis für die Aufnahme von Geflüchteten schaffen müssen. Wohnraum, Willkommenszentrum, Sicherstellung des Lebensunterhalts sind nur einige Grundsteine für eine gelingende Integration. Insbesondere müssen wir uns um das Lernen der deutschen Sprache, die gesellschaftliche Teilhabe und die Integration im Arbeits- und Ausbildungsmarkt kümmern.

Und wir haben noch eine ganz besondere Aufgabe. Es muss uns gelingen, den Flüchtlingen, das Wertgefüge unseres Staates und unseres Miteinanders zu vermitteln. Warum? Weil die Geschehnisse von Köln in der Silvesternacht die Befürchtungen der Menschen gegenüber den Flüchtlingen dramatisch gesteigert haben und wir dem begegnen müssen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, dies ist ein schwieriges Thema, denn wir alle wissen, dass es in einer großen Menge an Menschen immer schwarze Schafe geben wird. Das ist bei Deutschen der Fall, aber eben auch bei Asylbewerbern. Wir müssen darauf achten, dass die Berichte von Vorfällen, an denen vermutlich Flüchtlinge beteiligt sind, nicht zu einem Rechtsruck in unserer Gesellschaft führen. Aber wir müssen eben auch dafür Sorge tragen, dass unsere Regeln und Gesetze für alle gelten.

Das bedeutet, dass Asylbewerber, die hier eine Straftat begangen haben, angemessen bestraft werden und gegebenenfalls auch ihr Bleiberecht in Deutschland verwirkt haben. In diesem Spannungsfeld stehen wir und müssen uns denjenigen entgegenstellen, die die momentane Situation für ihre politischen Ideologien nutzen.

Hier in Neumünster haben wir in den letzten Jahren ein breites Bündnis gegen Extremismus geschaffen. Besonders deutlich wurde dies 2012, als wir uns in diversen Kundgebungen der NPD im wahrsten Sinne des Wortes entgegengestellt haben. Und auch jetzt noch funktioniert dieser partei-, konfessions- und verbandsübergreifende Zusammenschluss hervorragend.

Dies haben die letzten Demonstrationen auf dem Kleinflecken und auf dem Kantplatz bewiesen. Wir werden den Rechtsextremisten hier in Neumünster keinen Platz für ihre Hasstiraden geben! Neumünster ist und bleibt bunt, nicht braun! Wir haben aus der Geschichte gelernt und möchten jede Form von Rassismus im Keim ersticken.

Und heute wollen wir der Geschichte gedenken, um uns auf das Hier und Jetzt zu besinnen. Seit 2012 ist es nunmehr gute Tradition geworden, dass wir uns hier vor diesem Mahnmal versammeln, einen Moment innehalten, uns austauschen und der Geschichte, aber auch aktueller Geschehnisse bewusst werden.

Es war vor 20 Jahren als der 27. Januar als Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus proklamiert wurde. Der 27. Januar. Das Datum an dem 1945 Soldaten der Roten Armee die Überlebenden des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau befreiten.

Der 27. Januar ist der Tag, an dem der Opfer gedacht werden soll, die unter der totalitären Gewaltherrschaft der Nationalsozialisten entrechtet, verfolgt, gefoltert und ermordet wurden. Auschwitz ist dabei ein Synonym für die abscheulichen Dinge, die Menschen aneinander antun können.

Der Schriftsteller Siegfried Lenz sagte anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 1988:

„So seltsam es klingen mag: Auschwitz bleibt uns anvertraut. Es gehört uns, so, wie uns die übrige eigene Geschichte gehört. Mit ihr in Frieden zu leben, ist eine Illusion; denn die Herausforderungen und die Heimsuchungen nehmen kein Ende. Schließlich haben wir es nicht mit der spirituellen Hinterlassenschaft von Hegels Weltgeist zu tun, sondern mit überlieferten unsagbaren Leiden. So ist zu fragen, ob es einen Frieden geben kann, in dem auch die Unversöhntheit einen Platz findet.

Ich glaube: ja. Der Friede, der uns entspricht, schließt Verstörungen durch das Gedächtnis nicht aus. Jedoch: Unversöhnt mit der Vergangenheit sind wir umso leidenschaftlicher für den Frieden. Unversöhnt, geben wir der

Vergangenheit, was wir ihr schulden, und der Gegenwart, was sie annehmbar macht.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Frieden ist ein Teil dessen was uns antreibt. Und genau dafür setzen wir uns ein und helfen dort, wo Krieg herrscht oder denen, die aus solchen Ländern zu uns kommen. 71 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges ist es noch immer unvorstellbar, zu was für Greueln Menschen fähig waren und mit Blick auf die aktuelle Weltgeschichte auch noch sind.

Millionen Menschen: Juden, Christen, Sinti und Roma, Behinderte, Homosexuelle, Widerstandskämpferinnen und -kämpfer, Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter und Andersdenkende mussten unter der NS-Herrschaft leiden, wurden misshandelt und getötet. Dieser schreckliche Teil unserer deutschen Geschichte muss und stets vor Augen bleiben und Mahnung sein: Es darf in dieser Welt weder Menschenverfolgung noch Massenvernichtung oder Krieg geben!

Der Bundespräsident Joachim Gauck sagte aus Anlass des Holocaust-Gedenktages 2015: „Gedenktage führen eine Gesellschaft zusammen in der Reflexion über die gemeinsame Geschichte. Denn ob wir es nun wollen oder nicht: Einschneidende Ereignisse hinterlassen ihre Spuren – bei den Akteuren und Zeitzeugen, aber auch bei den nachfolgenden Generationen. Eine der wichtigsten Lehren aus dem Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit lautet zweifellos, dass Verschweigen offenkundiges Verbrechen und offenkundige Schuld nicht tilgt.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren, dies ist ein Grund, warum wir heute hier am 27. Januar zusammengekommen sind: Wir wollen nicht schweigen. Wir wollen erinnern und unsere Stimme erheben, gegen diejenigen, die noch immer mit ihren rassistischen Anfeindungen und der Verbreitung von rechten Ideologien Politik machen. Wir wollen ein Zeichen setzen wider dem Vergessen, in Erinnerung der vielen Opfer und als Mahnung für nachfolgende Generationen.

Dies tun wir heute, aber wir haben es zum Beispiel auch im letzten Jahr getan, als wir wieder einige Stolpersteine hier in Neumünster verlegt haben. Viele Stolpersteine in unserer Stadt erzählen von den Schicksalen und persönlichen Dramen, die sich in der Zeit der Nationalsozialisten auch hier in Neumünster abspielten. Schicksale, die auch heute noch betroffen machen und die zeigen, dass sich Verfolgung und systematische Vernichtung im gesamten Land und in allen Städten abspielten.

In Neumünster wird man die Zeit des Holocausts und des Krieges nicht vergessen. Wir müssen uns diesem Teil unserer deutschen Geschichte immer wieder bewusst werden.

An dieser Stellen möchte ich noch einmal aus der Rede Joachim Gauck`s zitieren: „Die moralische Pflicht, die auf uns liegt, erfüllt sich nicht nur im Erinnern. In uns existiert auch eine tiefe und unauslöschliche Gewissheit: Aus diesem Erinnern ergibt sich ein Auftrag. Er sagt uns: Schützt und bewahrt die Mitmenschlichkeit. Schützt und bewahrt die Rechte eines jeden Menschen. Und das sagen wir gerade in Zeiten, in denen wir uns in Deutschland erneut auf das Miteinander unterschiedlicher Kulturen und Religionen zu verständigen haben. Die Gemeinschaft, in der wir alle leben wollen, wird nur dort gedeihen, wo die Würde des Einzelnen geachtet wird und wo Solidarität gelebt wird.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren, diesen Auftrag nehmen wir an. Wir erinnern sowohl an unsere Geschichte als auch an das, was die Nationalsozialisten anderen angetan haben. Und wir wollen in Neumünster für ein gutes Miteinander sorgen, dass von Verständnis und Menschlichkeit geprägt ist. Schicksale, wie die der Menschen in Syrien oder anderen Ländern, in denen Hass, Tyrannei, Verfolgung, Vertreibung und Krieg herrschen, bewegen uns. Wir sind nicht nur aufgrund unserer Geschichte dazu aufgerufen, den Menschen, die unter solchen Bedingungen ihr Land verlassen mussten, zu helfen, sondern auch weil es die Nächstenliebe gebietet.

Die letzten Monate haben mir gezeigt, mit wieviel Herz man sich hier in Neumünster für andere Menschen einsetzt. Dutzende ehrenamtliche Kräfte kümmern sich aufopferungsvoll um die Flüchtlinge und ich möchte die Gelegenheit auch nutzen, mich an dieser Stelle für dieses Engagement bei allen Helferinnen und Helfern zu bedanken.

Mit dieser humanitären Hilfe leisten wir nicht nur einen wertvollen Beitrag für andere, sondern wir entziehen rechtsextremistischen Tendenzen in unserem Land den Nährboden für eine Verbreitung ihres Gedankenguts. Aber wir tun damit noch mehr. Wir vermitteln unseren Kindern damit Werte und geben Ihnen eine Orientierung anhand unserer Geschichte.

Wir zeigen ihnen, wie man miteinander und insbesondere mit fremden Kulturen und Menschen anderer Nationalität umgeht. Nämlich mit Respekt, unvoreingenommen und weltoffen. Denn Kinder und Jugendliche, die sich der Hintergründe der Geschichte und den Auswirkungen von Fremdenhass bewusst sind, werden keine Anhänger der braunen Szene.

Dies ist auch ein Ziel der gleich eröffnenden Ausstellung „Rote Kapelle“ und des Vortrags „Landesverräter oder Helden des Widerstands – die Rote Kapelle in Zeiten des Kalten Krieges“ um 19.00 Uhr. Ich darf an dieser Stelle dem Runden Tisch für Toleranz und Demokratie ganz herzlich

danken, dass er diese Ausstellung hier im Rathaus-Foyer zeigt. Insbesondere möchte ich Herrn Dr. Ostheimer danken, der sich immer aufopferungsvoll um die Dinge kümmert und über die Maße engagiert ist im Kampf gegen Rechtsextremismus.

Ich möchte jetzt nicht vorgreifen, was die „Rote Kapelle“ war. Nur so viel, es war ein Zusammenschluss von Widerstandskämpfern aus den unterschiedlichsten Personengruppen - unter anderem Studenten, Professoren, Künstler und Soldaten- die in ihrer Ablehnung des nationalsozialistischen Regimes zusammenstanden.

Nun ginge es sicherlich zu weit, wenn man unsere Aktivitäten mit denen der „Roten Kapelle“ vergleichen würde, denn wir müssen nicht mit den Repressalien rechnen, die damals drohten. Aber dennoch mache ich eine Gemeinsamkeit fest: Der Zusammenschluss für die Sache, für die wir eintreten. Über politische und weltanschauliche Unterschiede hinweg hat sich hier in Neumünster ein breites demokratisches Bündnis gegen Extremismus und für Toleranz und Demokratie gebildet und wir können stolz sein auf das, was wir in den letzten Jahren erreicht haben.

Wir haben den vom Bundespräsidenten formulierten Auftrag schon lange angenommen und wir bewahren die von ihm zitierte Mitmenschlichkeit und die Rechte eines jeden Menschen. Wir gedenken heute den Opfern des Nationalsozialismus und legen in diesem Gedenken Kränze vor unserem Mahnmal hier am Rathaus nieder. Die Inschrift „Gegen Diktatur und Gewaltherrschaft in Deutschland“ ziert die Gedenktafel und mahnt uns unserer Geschichte.

Wir wollen mit der heutigen Gedenkfeier ein Zeichen setzen gegen das Vergessen, in Erinnerung der vielen Opfer und als Mahnung für nachfolgende Generationen. Ich darf Sie nun um eine Schweigeminute für die Opfer des Nationalsozialismus und für die Opfer von Rechtsextremismus bitten und möchte im Anschluss diejenigen nach vorne bitten, die einen Kranz am Mahnmal niederlegen möchten.